



Das Pfänder Spiel.
Eine Erzählung von H. Claren.

1.

„Was soll das Pfand thun, das ich in meiner Hand habe,“ rief ich in den fröhlichen Sirkel, aber die Antwort blieb man mir schuldig, denn der Kammerdiener trat in das Zimmer, meldete der Gräfin die Ankunft der Madame Esparset, und fragte, in welchem Zimmer die Fremde wohnen solle?

„Im kleinen blauen, nach dem Garten hinaus,“ entgegnete die Gräfin etwas überrascht, stand auf und ging der Fremden entgegen.

„Madame Esparset?“ fragten wir alle einander, als die Gräfin zum Zimmer hinaus war, steckten die Köpfe zusammen, und zerbrachen sie beinahe vor Neugierde über den Besuch. Daß er der Gräfin nicht unerwartet war, daß sie die Dame kennen mußte, ersah man aus ihrem Benehmen; daß es aber eine besondere Bewandniß mit der Fremden haben mochte, ergab die Ueberraschung, die sichtbare Verlegenheit der Gräfin, die als Frau vom großen Weltton, in der Regel, nie die Fassung verlor, und mir durch ihre Geistesgegenwart oft schon stille Bewunderung abgelockt hatte.

Philippine, die jüngste Tochter der Gräfin, war flüger als wir alle; statt mit uns zu grübeln, schloß sie der Mutter nach, und brachte nach kurzer Weile die möglichste Kundschaft.

Alles rückte die Stühle näher, und das Kind hätte hundert Zungen haben mögen, um die hundert Fragen, mit denen wir sie bestürmten, mit einem Male beantworten zu können.

„Ist sie hübsch?“ fragten alle, „jung?“ viele; „spricht die Frau mit dem französischen Namen deutsch?“ einige; „was hat sie an?“ andere.

Die kleine Philippine aber ließ sich nicht stören, antwortete keinem einzeln, sondern trug der von dörflicher Neugierde gefolterten Plenarversammlung in gedrängter Kürze vor, daß die Mutter mit ihr französisch gesprochen; daß aber, als sie, Philippine, dazu gekommen, das Gespräch von der Mutter englisch angefangen worden sey, in dem sich Madame Esparset eben so geläufig ausgedrückt habe; auf dem Bette liege ein Kind, so schön und niedlich, wie ein Wachspüppchen; Madame Esparset und die Mutter hätten das schlafende kleine Wesen sehr theilnehmend betrachtet, Erstere habe dabei heftig geweint, Letztere ihr aber, so viel aus Mienen und Geberden zu entnehmen gewesen, liebevollen Trost zugesprochen. Madame Esparset sey einen halben Kopf größer, als Schwester Zulchen; habe dunkelbraune Haare, schöne große blaue Augen, zwei Reihen blendend weißer Zähne, etwas sehr Zartes, Feines in allen Zügen des blassen Gesichtchens, eine ungemein anständige Haltung ihres schönen vollen Körpers und einen allerliebsten kleinen Fuß, sie trage sich so elegant als geschmackvoll; ihren Reisekleidern nach, sey auf eine äußerst splendide Garderobe zu schließen;